

Von Adam bis Arafat

Grundzüge der Geschichte der Südlevante von der Steinzeit bis zur Gegenwart

1.1 Mio – 16.000 Altsteinzeit (Paläolithikum)

Während wechselnder kürzerer Warm- und längerer Kaltzeiten (Eiszeiten) leben Menschen als Jäger und Sammler, was eine regelmäßige saisonale Verlegung der Lagerstätten bedingt. Siedlungsreste finden sich vor allem in Höhlen, aber auch an offenen Siedlungsplätzen. Der früheste lokale Fund eines Hominiden (hebr. 'adam, «Erdling») stammt aus 'Ubediye im Jordantal südlich des Sees Gennesaret (1.100.000–750.000). Der wichtigste Fundort sind drei Höhlen am Westabhang des Karmel mit Siedlungsschichten der letzten beiden Warm- und Kaltzeiten (380.000–10.000). Die steinernen Gerätschaften zeigen eine Entwicklung von groben Faustkeilen zu feineren Klingen. Bestattungen erfolgen überwiegend in Hockergräbern in unmittelbarer Siedlungsnähe.

16.000–9.400 Mittelsteinzeit (Mesolithikum)

Mit dem Abklingen der letzten Kaltzeit breiten sich Siedlungsfunde über das gesamte Land aus. Vereinzelt werden Lagerplätze, etwa durch Terrassierungen, baulich ausgestattet, was auf längere Aufenthalte oder regelmäßige Besuche schließen lässt. Schließlich entstehen erste Ansiedlungen aus Rundhütten mit in den Boden eingelassenen Mörsern, langsam zeichnet sich ein Übergang zur Sesshaftigkeit ab. Kleine Klingen, Mikrolithen, in Sicheln gefasst, zeugen von einer zunehmenden Bedeutung des Wildgetreides. Wölfe werden zu Hunden gezähmt und teilweise mit den Toten in Hockergräbern bestattet: die Anfänge des Totenkultes (Markierungen für Trankopfer, Steinkreise, mitunter Sekundärbestattungen von Schädeln). Ketten und Anhänger aus Muscheln belegen Tauschhandel mit dem Mittelmeer und dem Roten Meer. Parallel zu den Höhlenmalereien Südfrankreichs entstehen in Palästina erste figürliche Steinplastiken von Menschen und Wiederkäuer.

9.400–5.000 Jungsteinzeit (Neolithikum)

9.400–6.400

VORKERAMISCHES NEOLITHIKUM

Aus Hüttenansammlungen werden Dörfer. Die Menschen erkennen die Gesetze der Fruchtbarkeit, sie werden, teilweise angetrieben durch Veränderungen von Klima, Fauna und Flora, zu Ackerbauern. Allerdings zeigen die imposanten Funde des Kultzentrums von Göbeklitepe, das sich außerhalb einer Siedlung in einem wichtigen Wildgebiet befindet, dass die Jagd zu bestimmten Zeiten noch immer wichtig ist. In Jericho entsteht die erste (bekannte) Siedlung mit einer massiven Umfassungsmauer mit Rundturm (Stadtmauer oder Schutzmauer gegen winterliche Sturzbäche?). Die Siedlungen bestehen zunächst aus Rundhütten, später aus rechteckigen Bauten mit Lehmziegelmauern, vielleicht ein Hinweis auf beginnende gesellschaftliche Hierarchien, die sich bei Rundhütten schlecht ausdrücken lassen. Erst gegen Ende der Periode werden Ziege und Schaf (?) domestiziert, wird Ackerbau durch Viehzucht ergänzt. Die Toten werden unter den Böden in Nähe der Feuerstelle bestattet, ihre Köpfe abgenommen, plastisch modelliert und im Haus aufbewahrt, zur Gemeinschaft der Lebenden mit den Ahnen. Auch Stelen, Tonfiguren und komplexe Kompositfiguren ('En Ġazal) können Verstorbene vergegenwärtigen.

6.400–5.000

KERAMISCHES NEOLITHIKUM

Die bescheideneren Siedlungen der folgenden Periode sind von einfachen runden Grubenhäusern, aber geplanten Siedlungsmustern geprägt (Jarmukkultur mit Hauptort Ša'ar ha-Golan). Nach Ziege und Schaf werden nun auch Rind und Schwein domestiziert und Pflanzen werden domestiziert (Einkorn, Emmer, Gerste, Weizen, Oliven, Hülsenfrüchte). Die Tiere werden nun nicht mehr in erster Linie als Fleischvorrat gezüchtet,

sondern man verwendet in erster Linie ihre Sekundärprodukte: Milch (für Joghurt, Sauermilch, Käse, Butter), Wolle, Dung, Felle, Horn (Sekundärproduktrevolution). In engem Zusammenhang mit diesen neuen zivilisatorischen Errungenschaften tauchen erstmals Gefäße aus Keramik auf, und Steinbeile werden durch beidseitigen Schliff verbessert. Anthropomorphe Figuren aus Stein, selten Ton, stellen einen fülligen, sitzenden Frauentyp dar, nur selten Männer und wenn, dann stehend. Wichtiger als Aspekte der Fruchtbarkeit sind die Fettleibigkeit und die Augen. Manche Frauen wurden mit wilden Tieren (Feliden, Steinböcke) assoziiert. Möglicherweise sind sie als Darstellungen einer Ahnmutter zu verstehen, was aber nicht automatisch eine matriachale Gesellschaftsstruktur impliziert.

5.000–3.300 Kupfersteinzeit (Chalkolithikum)

Vor allem ganz im Süden kommt erstmals Kupferverhüttung auf, und zwar im technisch hochstehenden Guss in verlorener Form, was eine berufliche Spezialisierung bedingt. Basalt und Elfenbein werden bearbeitet. Bei der Keramikproduktion kommt teilweise erstmals die Töpferscheibe zum Einsatz. Ansätze zu einer arbeitsteiligen Wirtschaftsordnung, Schamanismus und Häuptlingstümern entstehen, und der Handel nimmt einen erheblichen Aufschwung. Um Tell Abū Mātār im Negev, um Tulēlāt al-Ġassūl östlich von Jericho, in der Jesreel-Ebene und am Golan entwickeln sich je eigenständige regionale Kulturen, deren Siedlungen schließlich ohne Zerstörungen wieder verlassen werden. Auch die Kunst des Gusses in verlorener Form wird wieder aufgegeben.

Heiligtümer außerhalb von Siedlungen, von offenbar überregionaler Bedeutung sind in Gilat in der südlichen Küstenebene, im Naḥal ‘Uvda und in En Gedi am Westufer des Toten Meeres freigelegt worden. Im Wādī Ma‘ras (Naḥal Mišmār) südlich von En Gedi wurde ein Hortfund mit 429 Kupfergeräten, vor allem Szeptern, entdeckt, die vielleicht zum letztgenannten Heiligtum gehörten.

Tote werden teilweise aufwändig sekundär in Ossuarien bestattet, die die Gestalt von Tieren oder Menschen haben können. Ahnfrauen haben lokal wohl noch eine Rolle gespielt. Ansonsten überwiegt jetzt der erotische Aspekt bei Frauendarstellungen. Es finden sich erste abstrakte Darstellungen von menschlichen Körpern und Köpfen, unter besonderer Betonung der Nase, und solche von Pflanzen. Unter den Tieren kommt dem Steinbock besondere Bedeutung zu. Die chalkolithische Kultur der Südelevante ist eigenständig und strahlt bis nach Nordsyrien und Anatolien aus. Ihr Ende steht möglicherweise im Zusammenhang mit der Entstehung des dynastischen, nach Norden ausgreifenden Ägypten.

3.300–2.300 Frühbronzezeit

Während im Süden des Landes die chalkolithische Kultur erst langsam verklingt, kommen im Norden nach einer Siedlungsunterbrechung neue, zunächst noch offene Dörfer auf. So kündigt sich, während sich in Ägypten (Nagade-Kultur) und wenig später auch in Mesopotamien die ersten Hochkulturen mit Territorialstaaten entfalten (Erfindung von Schrift und Siegel), auch in der Levante als Landbrücke zwischen beiden Welten eine neue Kultur an, die sich allerdings erst mit einiger Verzögerung (und vorerst schriftlos) von der Dorf- zur Stadtkultur entwickeln wird.

3.300–3.000

FRÜHBRONZEZEIT I

Die neuen offenen Siedlungen im Norden bestehen zunächst noch aus Apsidenhäusern oder Häusern mit ovalem Grundriss. In einer fortgeschrittenen Phase setzt aber auch die Anlage von Mauerringen ein. Tote werden nun erstmals außerhalb der Orte in Felskammergräbern mit bis zu 400 Bestattungen beigesetzt. Grabbeigaben und Lage der Gräber deuten auf Statusunterschiede zwischen den Sippen und innerhalb einer solchen.

3.000–2.700	<p>FRÜHBRONZEZEIT II</p> <p>Während der ersten Phase der ersten urbanen Kultur der Südlevante steht das Land vor allem im Süden unter ägyptischem Einfluss (1.–2. Dynastie, sog. frühdynastische Zeit). Der bedeutendste Grabungsort ist Tell ‘Arād im Negev, dessen Keramik enge Handelskontakte mitteln Eselkarawanen nach Ägypten und, damit zusammenhängend, zu den Kupferminen im Südsinai belegt. Der domestizierte Esel, in der Levante auch ein Reittier, wird zum Statussymbol. Die breite Domestikation des Rindes und die Erfindung des Pfluges ermöglicht eine intensivere Form der Landwirtschaft zur Versorgung der Städte.</p> <p>Noch werden Tempel, Paläste und Wohnhäuser relativ gleichförmig nach demselben Schema als einfache Breitraumhäuser gebaut, und die Stadtmauern mit außen vorspringenden hufeisenförmigen Türmen sind relativ schwach, doch setzt allein der Bau von Umfassungsmauern schon eine entsprechende Organisation des Gemeinwesens voraus.</p>
2.700–2.300	<p>FRÜHBRONZEZEIT III</p> <p>Während der Zeit des sog. Alten Reiches (3.–6. Dynastie) erfährt Ägypten eine Blüte, die in den Pyramiden von Sakkara und Gize ihren sichtbarsten Ausdruck findet. In Mesopotamien bildet sich mit dem Reich von Akkad (Sargon, Naramsin) das erste orientalische Großreich nach ägyptischem Vorbild. In seinem Orbit erstarken auch nordsyrische Stadtstaaten wie Ebla und Mari. Palästina öffnet sich zusehends nach Norden. Ägyptens Handel via Mittelmeer, mit Byblos als wichtigster Metropole, ersetzt weitgehend den Eselkarawanenverkehr zwischen Südpalästina und Ägypten.</p> <p>Die Stadtmauern werden entschieden auf durchschnittlich 8 m verstärkt, und im Stadttinneren lassen sich Antentempel, Paläste und einfache Wohnhäuser erstmals deutlich unterscheiden. Wie die Gesellschaft sich ausdifferenziert, so wohnen nun auch die Gottheiten in Häusern inmitten der Stadt (Megiddo, Ai, Jarmut), die von denen der Menschen verschieden sind, nicht selten in Kombination mit Vorrathshäusern (Hirbet el-Kerak).</p>
2.300–1.950	Mittelbronzezeit
2.300–1.950	<p>MITTELBRONZEZEIT II A (AUCH ALS FRÜHBRONZEZEIT IV BEZEICHNET)</p> <p>Parallel zur 6.–11. Dynastie Ägyptens, einschließlich der Ersten Zwischenzeit, werden nach und nach auch in Palästina die städtischen Befestigungen teilweise zerstört oder unzerstört aufgegeben, und es scheint nur noch kleine Dörfer, zumeist an Orten, die vor der urbanen Frühbronzezeit besiedelt waren, gegeben zu haben. Die Kulturen sind jetzt stark dörflich und regional geprägt. Einzelbestattungen mit Waffen als Grabbeigaben nehmen zu. Im Norden des Landes finden sich erste Anzeichen für die Einführung der schnelldrehenden Töpferscheibe und erste Belege für Bronze.</p>
1.950–1.800	<p>MITTELBRONZEZEIT II A</p> <p>Als Ägypten wieder erstarkt und im Mittleren Reich (v.a. 12. Dynastie; Ächtungstexte) eine zweite Blüte erfährt, entstehen auch in Palästina, besonders in der Küstenebene und in den Ebenen Untergaliläas, auf den verlassenen Ruinenhügeln frühbronzezeitlicher Siedlungen wieder erste befestigte Orte, die einer typisch syrolevantinischen Stadtkultur zugeordnet werden können, in der jetzt der Palast dominiert und massive Mauern und Wälle das Prestige der Städte zum Ausdruck bringen. Die großen Tempel befinden sich außerhalb der Städte (z.B. Heiligtum der Göttin von Naharija). Besonders Siegelfunde zeigen, dass man sich, vor allem im Süden (Tell el-‘Ağğūl, Tell el-Far‘a) und entlang der Küste (Aschkelon), ideell stark an Ägypten orientierte. Die Levante war umgekehrt für die Ägypter ein fruchtbares Land, Rohstofflieferant (Vieh, Öl, Wein, Getreide, Holz, Türkis/Kupfer) und Refugium für Verfolgte (Sinohegeschichte, Grab des Chnumhotep in Beni Hasan).</p>

1.800–1.550

MITTELBRONZEZEIT II B

In einer zweiten Ausbauphase, als Ägyptens Macht ihren Zenit schon wieder überschritten hat und sich das Land wieder stärker nach Syrien (Mari, Aleppo, Qatna, Ebla) orientiert, greift die Urbanisierungswelle auch auf das palästinische Bergland über. Jerusalem wird gegründet und mit einer Stadtmauer umgeben.

Mächtige Lehmwall- und Toranlagen übersteigen die militärischen Bedürfnisse weit und können nur als Prestigebauten konkurrierender Stadtstaaten erklärt werden. Befestigungen, Tempelanlagen, Zweckbauten wie Hofhäuser und Kanalisation weisen ebenso auf eine hohe Blüte der materiellen Kultur wie die äußerst kunstvollen Keramiken und Fayencen.

Die urbane Kultur Syrien-Palästinas erreicht in dieser Zeit einen Höhepunkt. In Mesopotamien herrschen «Amoriter» syrischer Herkunft (z.B. die 1. Dynastie von Babylon, Hammurapi), im nordöstlichen Nildelta regieren Kanaanäer, die sog. «Hyksos» (15. Dynastie), die in Avaris (Tell ed-Dabʿa) ihre Hauptstadt errichten, von den Ägyptern des Niltals (17. Dynastie) aber als illegitime Fremdherrscher betrachtet werden.

Palästinische Skarabäen zeigen u.a. eine meist nackt dargestellte Herrin der Pflanzen und Tiere, einen Wettergott als Bringer der Vegetation oder einen Stadtfürsten im Wulstsaummantel, u.a. als Repräsentant von Bundeschlüssen, und lassen ein relativ ausgewogenes Verhältnis der Geschlechter erkennen. Die syrische Rollsiegelkunst erlebt ihre Blütezeit und zeigt ähnliche Motive.

1.550–1.200

Spätbronzezeit

1.550–1.400

SPÄTBRONZEZEIT I

Seqenenre (vor 1545) und *Kamose* (1545–1539), die letzten Könige der thebanischen 17. Dynastie, bekämpfen die «Hyksos». Erst *Ahmosé* (1539–1514), dem Begründer des sog. Neuen Reiches (18.–20. Dynastie), gelingt es aber, die Herrschaft der «Hyksos» zu brechen und selbst nach Südpalästina vorzustoßen. *Thutmosis III.* (1479–1426) bringt die wiederhergestellte ägyptische Vorherrschaft über Syrien und Palästina auf ihren Höhepunkt (1457 Schlacht von Megiddo).

Palästina gilt nun offiziell als Provinz des ägyptischen Reiches mit Namen «Kanaan». In den großen Städten der Küstenebene, der Jesreelebene und Galiläas werden Garnisonen stationiert, was in ägyptischen Palästen und Festungsbauten, in Stelen und Kleinfunden seinen Ausdruck findet. Wichtigste Verwaltungszentren sind Bet-Schean und Gaza. Die Ikonographie zeigt eine deutliche Tendenz zur Militarisierung des Symbolsystems und spiegelt einen starken ägyptischen Einfluss. Der Pharao wird im Streitwagen gegen Feinde und wilde Tiere kämpfend dargestellt. Ägyptische Gottheiten halten Einzug, autochthone Gottheiten werden ägyptisiert.

Doch steht das Land nicht nur unter ägyptischem Einfluss. Keramikfunde bezeugen auch rege Handelsverbindungen nach Nordsyrien (Mitanni), nach Zypern und zur minoisch-mykenischen Welt. Die Spätbronzezeit ist ein kosmopolitisches Zeitalter, was sich in Palästina nicht zuletzt am Nebeneinander von mindestens fünf Sprachen und sieben Schriften zeigt. In Syrien und Palästina entstehen etwa parallel zueinander ein keilschriftliches (Ugarit < Mesopotamien) und ein piktographisches (< Ägypten) Alphabetschriftsystem.

1.400–1.300

SPÄTBRONZEZEIT II A

Unter der Herrschaft *Amenophis' III.* (1390–1353) und seines Sohnes *Amenophis IV. Echnaton* (1353–1336), der von seiner neugegründeten Residenz Achetaton (Tell el-ʿAmārna) aus die alleinige Verehrung der Sonne (Aton) propagiert, zeichnet sich in Palästina schon wieder eine Krise ab. In den Briefen aus dem diplomatischen Archiv von ʿAmārna beschwören die kanaanäischen Stadtfürsten ihre Loyalität dem ägyptischen König gegenüber, denunzieren einander gegenseitig und klagen darüber, dass das zwischen den Städten liegende Land zusehends in die Hände schwer zu kontrollierender Räuberbanden gerate (*ḥapiru* in Nord- und Zentralpalästina, *Šasu* im Süden und Südosten).

Die Ikonographie zeigt weiterhin großes Interesse an kriegerischen Themen: Selbst die nackte Göttin erscheint nun als Herrin auf einem Kriegspferd, und der jugendliche Wettergott, meist in der typischen Tracht der *Šasu*-Krieger dargestellt, ist nicht mehr in erster Linie der Bringer der Vegetation, sondern selbst ein Krieger, der im Auftrag des fernen Schöpfer- und Sonnengottes Amun-Re gegen alles Böse kämpft.

1.300–1.200

SPÄTBRONZEZEIT II B

Die letzte Phase der Spätbronzezeit ist vom Ringen zwischen dem ägyptischen und hethitischen Großreich bestimmt, das unter *Ramses II.* und *Hattušili II.* nach der Schlacht von Qadesch am Orontes (1274) zu einem Friedensvertrag mit Grenzziehung im heutigen Libanon führt. Die Zeit der internationalen Stabilität ist jedoch von kurzer Dauer. Um 1200 gerät der ganze Vordere Orient in eine schwere Krise. Das hethitische Reich bricht auseinander, zahlreiche syrische Städte werden zerstört und nicht mehr aufgebaut, und die ägyptische Herrschaft in Palästina zieht sich immer mehr nach Süden zurück.

In diese Phase fällt die älteste erhaltene Nennung Israels auf einem außerbiblischen Dokument, einer Siegesstele Merenptahs aus dem Jahr 1208.

1.200–539

Eisenzeit

1.200–1.000

EISENZEIT I

Der Zusammenbruch der Großreiche führt (dramatischer noch als am Ende der Frühen Bronzezeit) zum Kollaps des mediterranen Wirtschaftssystems. Die folgende Umbruchphase ist siedlungsgeschichtlich von drei Tendenzen bestimmt: Erstens dem Niedergang der autochthonen Stadtstaatenkultur. Zweitens der Ankunft der sog. «Seevölker»-Gruppen aus der Ägäis, die als neue Stadtherren die Küstenstädte wie Dor, Aschkelon und Gaza besetzen. Zu ihnen gehören die Philister, die in Südpalästina die Nachfolge der Ägypter antreten. Drittens entstehen im Bergland zahlreiche kleine und weitgehend unbefestigte Siedlungen und Gehöfte. Ein Teil dieser dörflichen Kleinbauern- und Kleinviehzüchterkultur trägt den Namen «Israel», der 1208 in einer Inschrift des ägyptischen Königs *Merenptah* erstmals historisch fassbar wird.

Zunächst Verehrerschaft einer El-Gottheit, dürfte Israel erst um 1100 durch Vermittlung transjordanischer Gruppen mit dem midianitischen (bzw. Schasu-)Stammesgott Jahwe bekannt geworden sein. Auch dürften sich die Traditionen des Auszuges aus Ägypten und der Landnahme von Osten zunächst nur auf eine kleine Gruppe innerhalb Israels bezogen haben.

In der Ikonographie der Stempelsiegel dominieren kriegerische Götter wie Ba'al und Reschef auf Löwe und Gazelle, der Aspekt der Fruchtbarkeit wird in nicht-anthropomorphen Segensikonen, etwa durch säugende Muttertiere, Skorpione oder Bäume, zum Ausdruck gebracht.

Erst gegen Ende der Periode kehrt sich die siedlungsgeschichtliche Tendenz wieder um. Zahlreiche neugegründete Kleinsiedlungen werden wieder aufgegeben, und eine erneute Siedlungskonzentration bzw. Reurbanisation setzt ein. Die früheisenzeitlichen Berglanddörfler hatten zunächst nur zu wechselnden Koalitionen ohne gemeinsame Herrschaft zusammengefunden. Wachsende Hierarchisierung im Innern (sog. «*Rich-ter*») und äußerer Druck vor allem von philistäischer Seite führen nun aber zur Ausbildung eines gemeinsamen Königtums. Vergleichbare Entwicklungen vollziehen sich in Aram, Ammon, Moab und (mit einiger Verzögerung) Edom.

1.000–586

Eisenzeit II

1.000–925

EISENZEIT IIA: DIE BILDUNG VON TERRITORIALSTAATEN

Saul errichtet im zentralpalästinischen Bergland um Gibeon erstmals vorübergehend eine überregionale Herrschaft. *David* wird König zunächst über Juda, später auch über Israel, und erhebt Jerusalem zur gemeinsamen Hauptstadt. *Salomo* errichtet nördlich der Stadt einen Palast und

baut (oder renoviert?) auf der Kuppe oberhalb des Palastes einen zum Palast gehörigen Tempel.

Der biblischen Überlieferung gilt die Zeit Davids und Salomos als Blütezeit, doch war sie wohl nur von sehr bescheidener Größe, und die Vorstellung eines bis an den Euphrat reichenden «davidischen Großreiches» stellt ebenso eine Idealisierung späterer Zeiten dar wie die Idee einer «salomonischen Aufklärung» mit Anteil an der internationalen Bildungs- und Luxuskultur. Auch die These, dass ein erstes von der Schöpfung bis zur Landnahme reichende Nationalepos (das sog. jahwistische Geschichtswerk) in dieser Zeit entstanden sei, wird inzwischen nicht mehr vertreten. Vielmehr wird ein sukzessives Wachstum der literarischen Überlieferung erst im Laufe der (späten) Königszeit und exilisch-nachexilischen Zeit angenommen.

Nach einem Feldzug des ägyptischen Pharaos *Scheschonk* (945–924) und verschiedenen Aufständen zerfällt das Reich nach Salomos Tod wieder in seine beiden Teile, die mal in Freundschaft, öfter jedoch in Feindschaft miteinander leben, wobei das Nordreich Israel die wirtschaftlich und politisch bedeutendere Größe darstellt. Das Nordreich mit seinen wechselnden Hauptstädten Sichem, Tirza und schließlich Samaria (*Omrî*) liegt an der wichtigsten Handels- und Militärstraße zwischen Ägypten und Mesopotamien, der Hauptschlagader des Vorderen Orients. Es partizipiert stärker am internationalen Handel, ist aber auch von jedem Krieg zwischen den Großmächten an seinem Lebensnerv gefährdet. Das Südreich Juda mit seiner Hauptstadt Jerusalem liegt eher abseits und bleibt von weltpolitischen Ereignissen und Krisen länger verschont.

925–841

EISENZEIT IIB: ISRAEL IM SYROPHÖNIZISCHEN UND ARAMÄISCHEN HORIZONT

Die ersten Jahrzehnte des 9. Jhs. sind von engen kulturellen Kontakten des Nordreichs zu den phönizischen Küstenstädten (Sidon, Tyrus) und der Rivalität mit den in Damaskus herrschenden Aramäern bestimmt. Trotz regionaler Rivalität schließen sich die syrophönizischen Kleinstaaten zu einer Koalition gegen die aufsteigenden, alle bedrohenden Assyrer zusammen und vermögen sich zunächst erfolgreich zu behaupten (853 Schlacht von Qarqar gegen *Salmanassar III.*).

Unter *Ahab, Ahasja und Joram* wirken im Norden *Elija und Elischa*. Die Erzählungen über die beiden «Gottesmänner» stammen zwar überwiegend erst aus späterer Zeit und lassen nur wenig von historischen Vorgängen des 9. Jhs. erkennen. Dennoch könnte mit Elija erstmals ein Vertreter einer exklusiven, gegen den phönizischen Baal gerichteten Jahweallein-Theologie greifbar sein und scheint eine mit Elischa verbundene Prophetengruppe den Staatsstreich *Jehus* gegen die Omridendynastie geschürt zu haben. Der Preis für den Machtwechsel besteht in der fast gleichzeitigen Unterwerfung Israels unter die neuassyrische Weltmacht (ab 841 Tributzahlungen Jehus an *Salmanassar III.*).

841–722

EISENZEIT IIB: ISRAEL UNTER NEUASSYRISCHER VORHERRSCHAFT

Als Folge der assyrischen Eroberungen in Syrien nimmt der Druck der Aramäer von Damaskus auf Israel ab. Das Nordreich erlebt, bevor es selbst Opfer der Assyrer wird, unter *Jerobeam II.* seine letzte Blüte. Von der Hochkonjunktur profitiert allerdings nur die Oberschicht. Der Kontrast zwischen Ungerechtigkeit und Wohlstand im Inneren und die wachsende Bedrohung von Außen sind Gegenstand der sozial- und kultkritischen Prophetie des *Amos*, der Israel und den Nachbarvölkern Gericht und Untergang ankündigt. Etwa gleichzeitig oder kurz danach wirkt *Hosea*. Er kritisiert die Instabilität der politischen Verhältnisse in Israel und verwirft mit traditionellen Kultpraktiken auch ein Gottesverständnis, das die durch Exodus und Wüstenwanderung gegebene Besonderheit und Unverwechselbarkeit der Bindung Jahwes an Israel missachtet – eine entschiedene Jahweallein-Theologie, die deutlich das Siegel neuassyrischer Rhetorik trägt (Metaphorik der «Liebe» Gottes zu Israel als seinem Kind bzw. seiner Frau).

Unter Tiglatpileser III. unterwirft Assyrien den ganzen Vorderen Orient seiner Herrschaft. 738 sind erneute Tributzahlungen von Damaskus und Israel belegt: die erste Stufe der Vassalität. Rezin von Damaskus und Pekach von Israel versuchen, Ahas von Juda in eine antiassyrische

Koalition zu zwingen. Ahas ruft Assur zu Hilfe, Tiglatpileser verleibt 733 das Aramäerreich dem neuassyrischen Großreich ein, annektiert Gilead, Galiläa, Jesreel- und Scharonebene und reduziert so das Nordreich auf sein Kerngebiet um Samaria: die zweite Stufe der Vassalität. Als auch *König Hosea* die Tributzahlungen einstellt und auf Abfall sinnt, wird 722 auch der Rumpfstaat von *Salmanassar V.* als Provinz Samerina dem Großreich einverleibt, ein Teil seiner Bevölkerung exiliert und durch Deportierte aus Syrien und Mesopotamien ersetzt: die dritte Stufe der Unterwerfung. *Sargon II.* besiegelt 720 mit der Niederschlagung eines samaritanischen Aufstands das Ende des Nordreiches.

858–824	Salmanassar III.
824–811	Šamši-Adad V.
811–781	Adadnarāri III.
745–727	Tiglatpileser III.
727–722	Salmanassar V.
722–705	Sargon II.
705–681	Sanherib
681–669	Asarhaddon

Da die Sprüche Amos' und Hoseas im Süden weiter überliefert werden, ist mit einer Wanderung zwar kleiner, theologisch aber aufgeschlossener Gruppen nach Jerusalem zu rechnen. Über den Untergang des Nordreiches hinaus wirken im Südreich *Micha* aus Moreshet und *Jesaja* von Jerusalem. Auch ihre Verkündigung ist gekennzeichnet von Sozialkritik und der Ansage unbedingten Gerichts. Jesaja kontrastiert darüber hinaus kurzfristige Selbstsicherheit und riskante Bündnispolitik mit unbedingtem Vertrauen auf Jahwe.

723 – UM 630

EISENZEIT IIC: JUDA UNTER NEUASSYRISCHER VORHERRSCHAFT

Während das Nordreich unterging, wurde Jerusalem unter *Hiskija* großzügig ausgebaut, sein Stadtmauerring nach Westen erweitert und die Wasserversorgung durch die Anlage eines Tunnels für Verteidigungsfälle gesichert. Als er sich einer antiassyrischen Koalition seiner Nachbarn anschließt und seine Tributzahlungen einstellt, zieht Sargon mit seinem Heer 711 gegen Aschdod. Hiskija entrichtet wieder Tribut, und Jerusalem bleibt

verschont. Als er nach Sargons Tod erneut mit einer Koalition seiner Nachbarn auf Unabhängigkeit sinnt, greift Sanherib 701 Juda selbst an. Die Städte des Hügellandes (Lachisch) werden zerstört, Jerusalem wird belagert, entgeht der Eroberung aber dank erneuter Tributzahlungen. Hügelland und Negev gehen in philistäische Verwaltung über, Hiskijas Restreich wird auf Jerusalem selbst verkleinert.

696–642	Manasse
641–640	Amon
639–609	Joschija
609	Joahas
608–598	Jojakim
598/97	Jojakin
598/7–587/6	Zidkija

Manasses opportunes Wohlverhalten (Tributzahlungen und Heeresfolge) sichern Juda für fünf Jahrzehnte Ruhe und Frieden. Das neuassyrische Großreich erreicht mit Feldzügen *Esarhaddons* und *Assurbanipals* bis nach Memphis und Theben den Zenit seiner Macht, löst sich aber im Gefolge eines Bürgerkrieges ab der Mitte des 7. Jhs. und erst recht nach Assurbanipals Tod um 630 zusehends auf. In die Spätzeit der neuassyrischen Herrschaft gehört das Auftreten der Propheten Nahum und Zefanja. Während *Nahum* zwar Assurs Walten als Strafauftrag Jahwes versteht, aber auch den nahen Untergang des Großreiches verkündet, wendet sich *Zefanja* mit seiner Kultkritik und Gerichtsverkündigung vor allem an Kreise des Jerusalemer Hofes, denen er in Anlehnung an Amos den «Tag des Herrn» ansagt.

622 führt *Joschija* Kultreformen durch. Nach 2 Kön 22–23 sei bei Reinigungsarbeiten im Tempel eine Schriftrolle, möglicherweise eine Frühform des Deuteronomiums, zutage gekommen, welche eine Kultreinigung und Kultzentralisation in Jerusalem zum Ziel gehabt und zu ent-

sprechenden Reformen geführt habe. Doch sind Anlass, Umfang und Bedeutung der Reformen umstritten. Zumindest hatten sie mit der Abschaffung obsolet gewordener neuassyrischer Kultpraktiken zu tun.

612–587

EISENZEIT IIC: JUDA UNTER NEUBABYLONISCHER VORHERRSCHAFT

612 wird Ninive, die Hauptstadt des neuassyrischen Reiches, von neubabylonischen Truppen erobert. Während sich Jerusalem unter Joschija einer letzten Blüte erfreut, wächst am Horizont die neubabylonische Macht, die das neuassyrische Reich beerben wird, zur erneuten Gefahr. So verbindet *Habbakuk* seine scharfe Sozialkritik mit der Ansage eines durch Babylon als Strafwerkzeug Gottes in Bälde zu erwartenden Gerichts.

625–605	Nabupolassar
605–562	Nebukadnezar II.
562–560	Amel-Maduk
560–556	Neriglissar
556–539	Nabonid

605 erringt *Nebukadnezar II.* in einem Sieg über ägyptische Truppen bei Karkemisch die Vorherrschaft über die Levante, 604 zieht er gegen Aschkelon, 601 gegen Ägypten und fordert von *Jojakim* den Vasalleneid. Als *Jojakim* 598 wieder abtrünnig wird, ziehen *Nebukadnezars* Truppen (trotz *Jojakims* Tod) nach Jerusalem. Sie nehmen die Stadt ein (16.3.597) und deportieren den Nachfolger *Jojachin* sowie erstmals einen Teil der Jerusalemer Oberschicht, unter ihnen auch *Ezechiel*, nach Babylonien. *Ezechiel* im Exil und *Jeremia* in Jerusalem opponieren heftig gegen erneute Aufstandspläne *Zidkijas* und zeigen sich als Exponenten hoseanischer und frühdeuteronomistischer Theologie. *Ezechiel* erklärt das Exil unter Hinweis auf die Geschichte von Israels und Judas Ungehorsam gegenüber Jahwe und soll schon 593 in seiner ersten Tempelvision (Ez 8–11) den Untergang Jerusalems angekündigt haben. *Jeremia* empfiehlt Annahme der von Jahwe, dem Weltschöpfer, gewollten Suprematie Babylons, findet jedoch kein Gehör. Die von der Tempelpriester- und -prophetenschaft gestützte Aufstandspartei setzt sich durch, die Konsequenzen sind entsprechend: Ab 588 wird die Stadt belagert und am 29.7.587 erobert; *Zidkija* wird gefangengenommen, und erneut werden Teile der Oberschicht nach Babylon verschleppt. Tempel und Stadt werden geschleift (25.8.587).

587–539

Eisenzeit III («Babylonisches Exil»)

Zwar ist das Land noch einmal seiner Führungsschicht beraubt worden, aber weder menschenleer noch führungslos. Der Schafanide *Gedalja* wird von den Babyloniern als Statthalter eingesetzt, regiert in Mizpa, wird aber bald (wohl 582) von Rivalen getötet. Das Leben in Juda geht, ohne Hauptstadt und Tempel(?), weiter. In Babylonien leben die Exilierten nicht in Gefangenenlagern, sondern relativ frei. *Jojachin* wird vom babylonischen Staat unterhalten, 560 begnadigt und an den babylonischen Hof geholt.

Der Untergang Judas und die Zerstörung Jerusalems stellen den Glauben an den Nationalgott Jahwe auf die Probe: Hat Jahwe versagt, oder hat er sich gegen Juda gewendet? Ist Juda seinem Gott zum Opfer gefallen, oder tragen Israel und Juda selber Schuld an ihrem Untergang? Die Niederlage führt durch die Krise der Nationalreligion zu einem entscheidenden theologischen Neubeginn. Vermutlich im Land selbst entsteht nach der Begnadigung *Jojachins*, möglicherweise im Anschluss an ein Vorgängerwerk der joschianischen Zeit, das *Deuteronomistische Geschichtswerk* (Dtn – 2 Kön) als geschichtstheologische Reflexion über die Gründe des nationalen Scheiterns. Im Exil wendet sich die bisherige Gerichtsprophetie unter dem Druck der veränderten Situation zur Heilsprophetie: *Ezechiel* soll schon 574 in seiner zweiten Tempelvision (Ez 40–48) den Wiederaufbau der Heiligen Stadt verkündet haben, und der Tradentenkreis der Prophetien *Jesajas* (*Deuterojesaja*, 40–55), der Jahwe erstmals als einzigen Gott bezeichnet (Monotheismus), verheißt ein baldiges Ende des Exils, einen neuen Exodus und den Anbruch einer neuen Heilszeit.

Kyros, der Perserkönig, der 539 in Babylon einzieht, wird von Deuterosejaja als Messias begrüßt. Die *Priesterschrift* erzählt die Geschichte von der Schöpfung bis zum Vorabend der Landnahme. Mit dem Modell der am Zelt der Begegnung um Jahwe versammelten «Gemeinde» entwirft sie ein Programm zur Rückkehr und zum Wiederaufbau des Landes.

559–530	Kyros II.
530–522	Kambyses II.
522–486	Dareios I.
586–465	Xerxes I.
465–425	Artaxerxes I.
424–404	Dareios II.
404–359	Artaxerxes II.
359–338	Artaxerxes III.
338–336	Arses
336–331	Dareios III.

Die von Kyros gewährte Heimkehr der Exulanten kommt allerdings nur zögernd in Gang. Unter dem Einfluss der Propheten *Sacharja und Haggai*, unter Führung des Statthalters Serubbabel und des Hohenpriesters Josua wird 520 der Wiederaufbau des Tempels in Angriff genommen und 515 vollendet. Die Tradenten der Jesajaprophetie (*Tritojesaja*, 56–66) stehen dem Restaurationsprojekt indes kritisch gegenüber.

Um 465 erfolgen Versuche, die Stadtmauern wiederaufzubauen, doch scheitern sie am Widerstand der Nachbarn. Erst 445 wird Judäa eigene Provinz, *Nehemia* wird als Statthalter eingesetzt und organisiert den Wiederaufbau der Stadtmauer Jerusalems. Ob *Esra* schon 459 oder erst 398 das sich um den Tempel strukturierende nachexilische Gemeinwesen neu organisierte, ist nicht mehr sicher zu ergründen.

Ogleich sich die sog. geschichtlichen Bücher überwiegend auf die vorexilische Zeit beziehen und ein ähnliches, durchlaufendes Geschichtswerk für die persische Zeit fehlt, weshalb uns diese Periode als «dunkles Zeitalter» erscheint, muss sie eine literarisch und theologisch äußerst produktive Zeit gewesen sein, in der sich der Pentateuch als Tora formierte und die Grenzen des prophetischen Schrifttums fixiert wurden.

Sicher erst in exilisch-nachexilischer Zeit, doch kaum genauer datierbar, wird das *Obadja-Buch* mit seiner Gerichtsansage an Edom und seiner Verkündigung kommenden Heils über Zion entstanden sein. Vermutlich um 400 wurde das *Joel-Buch* verfasst. Angesichts einer Heuschreckenplage und Dürre, die es als Vorboten des «Tages Jahwes» versteht, ruft es zur Volksklage auf und kündigt eine Geistaussendung über Jahwes Getreue an. Das etwa zur gleichen Zeit geschriebene *Maleachi-Buch* bietet ähnlich dem Obadja-Buch Drohreden gegen Edom, es kritisiert darüber hinaus die Nachlässigkeit der Priester beim Kult, lehnt Ehescheidung und Ausbeutung ab und schließt mit einem Ausblick auf das Kommen Elias am «Tag Jahwes».

Schriftprophetie bedeutet fortan nur noch redaktionell-schriftgelehrte Weiterarbeit an vorliegenden prophetischen Spruchsammlungen. Die gegenwartsbezogene Prophetie wird in den Bereich der sog. Apokalyptik abgedrängt und verliert an gesellschaftlichem Einfluss.

223–187	Antiochus III.
187–175	Seleukos IV.
175–164	Antiochus IV.
164–162	Antiochus V.
162–150	Demetrios I.
153–145	Alexander I.

Alexander der Große aus Makedonien erobert in einem Feldzug den gesamten Orient bis nach Indien und Ägypten und bringt damit verstärkt

hellenistischen Einfluss in den Orient. Nach seinem Tod 323 zerfällt sein Grossreich in drei Teile, Makedonien, Syrien und Ägypten. Judäa kommt zunächst unter die Herrschaft der ägyptischen Ptolemäer, 198 dann unter die Herrschaft der syrischen Seleukiden. Jerusalemer Aristokraten sind bemüht, die Stadt für den Hellenismus zu öffnen. 175 erwirken sie von *Antiochus IV. Epiphanes* die Erlaubnis, in Jerusalem ein Gymnasium einzurichten, was die Gründung einer Polis vorbereitete. 167 folgte die Umwidmung des Jahwe-Tempels an Zeus Olympios. Nach einem dreieinhalbjährigen Kampf der orthodoxen Opposition erobert *Judas Makkabäus* 164 die Stadt und stellt den Tempelkult wieder her. Erst *Simon Makkabäus* gelingt es im Jahre 141, die syrische Besatzung aus der Akra zu vertreiben und die volle Souveränität zu erringen.

165–63

HASMONÄISCHE ZEIT

160–142	Jonathan
142–135/4	Simon
135/4–104	Johannes Hyrkanos I.
104–103	Aristobul I.
103–76	Alexander Jannaeus
76–67	Salome Alexandra
67–63	Aristobul II.
63–40	Hyrkanos II.
40–37	Antigonus

Die Makkabäer errichten ein unabhängiges jüdisches Königtum und können sich selbst, nunmehr als Hasmonäer bezeichnet, als königliche Dynastie etablieren. Die chassidischen Gruppen, die mit ihnen den Sieg errungen hatten, gehen in Opposition und zersplittern in die Religionsparteien der Sadduzäer, Essener (Qumrān) und Pharisäer.

63 v. – 324 n. Chr. Römische Zeit

63 v. – 67 n.

HERODIANISCHE ZEIT

Anlässlich innerhasmonäischer Thronfolgestreitigkeiten greifen die Römer ein und unterstellen das Land ihrer Macht. Aus ihrer Hand wird *Herodes der Große* (40 – 4 v. Chr.) König und führt das Land durch Diktatur und Baufreudigkeit zu einer hohen materiellen Blüte.

Nach seinem Tod wird Palästina unter seinen Erben dreigeteilt. *Archelaos* (4 v. – 6 n.) erhält mit Idumäa, Judäa und Samaria das Herzstück, *Antipas* (4 v. – 38 n.) das Ostjordanland und Galiläa, *Philippus* (4 v. – 34 n.) die Golanhöhen und Teile von Syrien bis über Damaskus hinaus.

Idumäa, Judaea und Samaria werden jedoch nach der Absetzung Archelaos' zur prokuratorischen Provinz Juda umgewandelt und fortan von römischen Statthaltern verwaltet. Deren bekanntester und verrufenster ist *Pontius Pilatus* (26–36), unter dem der unkriegerische Messiasprätendent Jesus von Nazareth hingerichtet wird. Nur für die Jahre 41–44 erhält das Land in *Herodes Agrippa* einen letzten König, geht nach seinem Tod aber wiederum in römische Prokuratorat über. Gegen die römische Besatzung formiert sich der Widerstand der Zeloten.

67–70

ERSTER JÜDISCHER AUFSTAND

Die tiefe Unzufriedenheit mit den römischen Prokuratoren führt zum Volksaufstand, den Titus in einem dreijährigen Krieg blutig niederschlägt und der zur vollständigen Zerstörung Jerusalems und seines Tempels führt. Die letzten Aufständischen verschanzen sich in Massada und begehen schließlich Selbstmord. Der Tempel wird nie wieder aufgebaut, das jüdische Leben verlagert sich nach Judäa und vor allem nach Galiläa, und die Synagoge entwickelt sich zum Zentrum jüdischer Frömmigkeit.

132–135

ZWEITER JÜDISCHER AUFSTAND

Hadrian beschließt auf einer Orientreise, Jerusalem als Colonia Aelia Capitolina wiederaufzubauen und an der Stelle des einstigen Tempels ein neues Heiligtum für Zeus zu errichten. Die jüdische Bevölkerung Judäas

erhebt sich unter dem Messiasprätendenten *Simon Bar Kosiba* zu einem erneuten Aufstand, der aber nicht auf Jerusalem übergreift und nach einem langwierigen Partisanenkrieg niedergeschlagen wird.

135–324

RÖMISCHE PROVINZ PALÄSTINA

Das Land wird als Provinz Palaestina neu organisiert. Jerusalem wird als Colonia Aelia Capitolina wie geplant aufgebaut, nur der Tempel für Zeus möglicherweise nicht am Ort des ehemaligen jüdischen Tempels, sondern – in städtebaulicher Analogie zu Gerasa – im westlichen Teil der Stadt errichtet. Auch an anderen Orten wie in Skythopolis (Beth-Schean) entstehen rein römische Städte mit römischer Kultur.

324–634

Byzantinische Zeit

Mit der «konstantinischen Wende» wird das Christentum von einer verfolgten zur kaiserlich privilegierten Religion. *Konstantin* lässt in der Folge des Konzils von Nicaea (325) mit der Geburtskirche in Bethlehem, der Grabeskirche in Jerusalem und der Eleona am Ölberg die ersten Kirchen des Landes errichten. Nach dem Konzil von Ephesos (381) erfolgt die Errichtung der Hagia Sion zum Gedenken der Herabkunft des Heiligen Geistes, und zur Zeit des Konzils von Chalkedon (451) werden auch die traditionellen Stätten der Verurteilung Jesu durch Kaiphas und Pontius Pilatus mit Kirchen ausgestattet. Unter dem Zustrom der Pilger zu den Heiligen Stätten erblüht das Land, und in der Wüste Juda entfaltet sich ein reiches monastisches Leben, gefördert von Kaiserin *Eudokia*, die Palästina 439 erstmals besucht und sich seit 441 bis zu ihrem Tod 460 in Jerusalem niederlässt. Unter *Justinian* 527–565 erreichen Jerusalem und das Land ihre größte Blüte.

614 fallen die Sassaniden ein. Unter Mitwirkung galiläischer Juden werden etliche Kirchen geplündert oder gehen in Flammen auf. Doch ist das Ausmaß der Verwüstungen nicht zu dramatisieren. Denn noch unter sassanidischer Herrschaft und mit sassanidischer Hilfe werden die Kirchen ohne bleibenden Schaden wiederhergestellt.

Zwar kommt Palästina 628 aufgrund eines Verhandlungsfriedens wieder an Byzanz, doch währt die erneute byzantinische Herrschaft nicht mehr lange.

634–1099

Frühislamische Zeit

634 erreicht das islamische Heer den Jordan. Wann sich Jerusalem ergibt – es muss zwischen 635 und 638 gewesen sein – und unter welchen Umständen die Stadt ihre Tore öffnet, ist kaum mehr zu erheben, da die späteren Darstellungen zu sehr legendarisch geprägt sind. Ohnehin blieb Jerusalem auch weiterhin eine christliche Stadt und Palästina ein mehrheitlich christliches Land in spätantiker Tradition.

661–750

UMAYYADISCHE ZEIT

Mu‘āwiya ibn Abū Sufyān, der Begründer der umayyadischen Dynastie, wird in Jerusalem zum Kalifen ausgerufen, was eine dauerhafte Zuwendung der von Damaskus aus herrschenden Umayyaden zu dieser Stadt begründet, die im Bau von Qubbat as-Sahra (Felsendom) unter *‘Abd al-Malik* 691/92 und dem etwa gleichzeitig oder wenig später erfolgten Bau der al-Aqsa-Moschee ihren sichtbaren Ausdruck findet.

750–970

‘ABBÄSIDISCHE ZEIT

Der Übergang der Herrschaft von den Umayyaden auf die ‘Abbāsiden, deren Verlegung der Hauptstadt von Damaskus nach Bagdād Palästina zur Provinz werden lässt, leitet für die Christen eine zunächst noch kaum wahrnehmbare Wende ein, deren Wurzeln primär in gesellschaftlichen Veränderungen liegen und zu einer Verschärfung der Spannungen zwischen Christen und Muslimen führen.

Zwar führt *Hārūn ar-Rašīd* sein Reich zu hoher kultureller Blüte, doch bricht nach seinem Tod ein Bruderkrieg zwischen seinen Söhnen aus, in

dessen Verlauf etliche Kirchen zerstört werden. Doch kann Karl der Große seine diplomatischen Kontakte zum Hof des Kalifen nutzen, um in Jerusalem neue Kirchen zu errichten und die Christen des Landes zu unterstützen.

970–1099

FĀṬIMIDISCHE ZEIT

969 bringen die ismā'ilitischen Fātimiden Ägypten in ihre Gewalt und ziehen im folgenden Jahr nach Palästina. Zwar häufen sich unter den Fātimiden die Nachrichten von Übergriffen auf Kirchen, und 1009 vergibt *Kalif al-Ḥākim* unter anderem die Grabeskirche zum Abbruch, doch sollte man auch dieses Ereignis nicht überbewerten. Schließlich markiert es eine Wende. 1033–1048 wird die Grabeskirche von Kaiser *Konstantin IX. Monomachos* wiederhergestellt, und 1063 erhalten die Christen Jerusalems auf byzantinische Vermittlung ein eigenes Viertel. Als die Kreuzfahrer vor Antiochia liegen und die Selğüqen zu ihrer Abwehr alle Kräfte benötigten, gelingt es den Fātimiden im Sommer 1098, Palästina wieder an sich zu reißen, doch können sie das Land gegen das Kreuzfahrerheer nicht halten. Seit etwa 1055 kommt das fātimidische Reich unter den Druck der über den Kaukasus einwandernden Selğüqen. 1071 fällt Ramle in ihre Hände, 1073 öffnet Jerusalem ihnen seine Tore, und die Stadt entwickelt sich nicht nur zum Hort islamischer Gelehrsamkeit, sondern auch zum Ziel immer zahlreicher werdender Pilgerzüge, die zum Bau von Hospizen und schließlich zu bewaffneten Kreuzzügen führen.

1099–1244

Kreuzfahrer und Ayyūbiden

1099 halten die Kreuzfahrer in Jerusalem mit einem grausamen Blutbad Einzug. *Gottfried von Bouillon* wird zum weltlichen Herrscher gewählt, und Balduin I. nimmt im folgenden Jahr den Titel des Königs des Lateinischen Königreiches Jerusalem an. Zwar ist die Herrscherschicht der Kreuzfahrer, die im Lande verbleiben, nur dünn, doch entfalten sie eine reiche Bautätigkeit und überziehen das Land, darunter alle traditionellen und auch neuere Heiligen Stätten, mit neuen Kirchenbauten, die größtenteils noch erhalten sind.

Nach der Niederlage des Kreuzfahrerheeres gegen *Salāḥ ad-Dīn* bei den Hörnern von Haṭṭīn im Juli 1187 ist das Lateinische Königreich seiner kampffähigen Kräfte weitgehend beraubt und bricht wie ein Kartenhaus zusammen. Jerusalem öffnet nach zweiwöchiger Belagerung seine Tore. Die vermögenden Franken kaufen sich frei, die übrigen werden begnadigt oder in die Sklaverei verkauft. Um 1193 wird die Stadt von *Salāḥ ad-Dīn* im Sinne einer befriedenden Neuregelung der Verhältnisse in einen christlichen Westen und einen muslimischen Osten geteilt.

Als die Ayyūbiden 1219 befürchten, Jerusalem vor dem fünften Kreuzzug nicht mehr halten zu können, schleifen sie seine Mauern. Zwar kann *Friedrich II.* 1229 aufgrund eines Verhandlungsfriedens Einzug halten, doch wird in den verbleibenden Jahren der fränkischen Herrschaft anstelle der zerstörten Zionskirche lediglich der bis heute erhaltene Abendmahlssaal errichtet.

Als 1244 Dwārizmische Söldner die Stadt unter Führung von *Barka ḥān* ohne nennenswerten Widerstand erobern, ist die Macht der Kreuzfahrer gebrochen. 1291 fällt mit Akko die letzte fränkische Bastion, und die Kreuzfahrer ziehen sich nach Zypern zurück.

1250–1516

Mamlūkische Zeit

Mit der Herrschaft der Mamlūken beginnt für Jerusalem eine lange Zeit stiller Blüte, wozu die schon in fātimidischer Zeit einsetzende und in ayyūbidischer Zeit aufblühende Fatā'il al-Quds-Literatur ebenso beiträgt wie die abgeschiedene Lage und politische Bedeutungslosigkeit des noch immer unbefestigten Ortes. Kairener Beamte wählen die abseits gelegene Stadt als Exil oder Alterssitz. Sie wird von muslimischen Pilgern besucht, vom Sulṭān und anderen wohlhabenden Leuten mit Stiftungen bedacht und entwickelt sich mit ihren Koranschulen und Sufiklöstern zum Hort islamischer Gelehrsamkeit und Frömmigkeit.

1267 kommt Nachmanides nach Jerusalem und errichtet für die aufblühende jüdische Gemeinde eine Synagoge. 1333 können die Franziskaner am Abendmahlssaal am Berg Zion ein kleines Klösterchen gründen, das ehemalige Johanniterhospiz unweit der Grabeskirche wiederbeleben und das lateinische Pilgerwesen reorganisieren. Sommer für Sommer kommen Pilgerschiffe aus Neapel nach Jaffa, wo der Guardian vom Berge Sion die Pilger auslöst und ihre Betreuung übernimmt.

1516–1917 Osmanische Zeit

Unter *Selīm* erobern die Türken das Land, und die Franziskaner werden wieder vom Zion vertrieben. Unter *Sulaimān dem Prächtigen* schließlich, der sich in zwei Jerusalemer Bauinschriften nicht ohne Grund als «zweiter Salomo» bezeichnet, erlebt Jerusalem eine unvergleichliche Renaissance und erhält in vielen Bereichen sein bis heute prägendes Gesicht. 1536/37 werden im muslimischen Viertel und am Haram aš-Šarīf zahlreiche Brunnen errichtet, 1537/40 die Stadtmauer wiederhergestellt und 1545/46 der Felsendom mit blauen Fayence-Kacheln verkleidet. Dann aber verlieren Stadt und Land wieder an Bedeutung. Erst seit etwa 1850 setzt mit Schulen, Kirchen und Missionsstationen ein zunehmendes Engagement der Kolonialmächte ein. 1882 kommen, nach christlich-zionistischen Vorläufern, mit der ersten 'Aliya 30.000 russische Juden ins Land. 1886 veröffentlichte Theodor Herzl sein Buch «Der Judenstaat», und 1897 findet in Basel der erste Zionistenkongress statt. 1904/14 kommen in einer zweiten Einwanderungswelle wiederum etwa 40.000 russische Juden. 1909 wird Tel Aviv und in Deganya der erste Kibbuz gegründet.

1917–1948 Britische Herrschaft

1917 zieht General *Allenby* in Jerusalem ein und setzt der Herrschaft des «kranken Mannes am Bosphorus» ein Ende. Zugleich verspricht Außenminister *Balfour* gegenüber Lord Rothschild, Pläne zur Schaffung einer nationalen Heimstatt für Juden zu unterstützen. 1922 erhält Großbritannien das Völkerrechtsmandat über Palästina. 1919/23 erreichen in einer dritten Einwanderungswelle wiederum 35.000 Juden aus Russland, diesmal mit sozialistischen Idealen, das Land. 1924/32 wandern in einer vierten Welle 82.000 polnische Juden ein. Seit 1933 fliehen insgesamt 197.000 Juden aus Deutschland nach Palästina. 1936/39 brechen massive arabische Aufstände gegen weitere Einwanderer und gegen die britische Mandatsregierung aus. In Europa werden 6,3 Mio. Juden von den deutschen Nationalsozialisten systematisch vernichtet (hebr. *shoa*, «Auslöschung»). Der Zuzug weiterer jüdischer Flüchtlinge aus Nachkriegseuropa, der Aufbau staatsähnlicher jüdischer Organisationen sowie die Ausbildung paramilitärischer Kommandos führen zum jüdisch-palästinensischen Bürgerkrieg.

1948 Der Staat Israel und die Palästinenser

Am 15. Mai 1948 erlosch das britische Völkerrechtsmandat über Palästina, und *David Ben Gurion* rief den Staat Israel aus, was zum Ausbruch des offenen Krieges mit den arabischen Anrainerstaaten führt. Nach drei Waffengängen wird das Land westlich des Jordans in drei Teile geteilt. Der Gazastreifen kommt zu Ägypten, das westjordanische Bergland (die «Westbank») mit der Altstadt Jerusalems zu Jordanien, Galiläa, die Küstenebene mit einem schmalen Korridor zur Neustadt Jerusalems sowie der Negev zu Israel. Zwischen 1945 und 1948 verlassen etwa 750.000 palästinensische Flüchtlinge die israelisch gewordenen Gebiete, nur knapp 160.000 PalästinenserInnen bleiben zurück (arab. *naqba*, «Katastrophe»). Von 1948 bis 1976 wandern nochmals 1,5 Mio Jüdinnen und Juden ein.

1956 Nach Sperrung des Suezkanals und des Golfs von 'Aqaba durch die arabischen Anrainerstaaten marschiert Israel am 29. Oktober 1956 in den Sinai ein, am 31. Oktober intervenieren englische und französische Truppen am Suezkanal, im Mai 1957 zieht sich Israel auf Druck der UNO von den besetzten Gebieten zurück.

- 1964 Gründung der PLO als Dachverband aller palästinensischen Organisationen.
- 1967 Nach erneuter Sperrung des Golfs von 'Aqaba erobert Israel in einem Blitzkrieg von nur sechs Tagen 5.–10. Juni 1967 von Ägypten den Gazastreifen und die Sinaihalbinsel, von Jordanien die Westbank mit der Altstadt Jerusalems, von Syrien die Golanhöhen, was eine zweite große Flüchtlingsbewegung von Palästinensern aus der Westbank nach Jordanien und in den Libanon nach sich zieht.
- 1973 Am Yom Kippur wird Israel von Syrien und Ägypten überraschend angegriffen. Obwohl der Angriff innerhalb weniger Tage zurückgeschlagen wurde, ist der Mythos vom unbesiegbaren Israel gebrochen.
- 1979 Friedensverhandlungen zwischen *Menachem Begin* und *Anwar el-Sadat* führen am 26. März 1979 in Camp David zu einem Separatfrieden zwischen Israel und Ägypten. Israel räumt bis 1982 die Sinaihalbinsel, kompensiert dies jedoch 1981 durch die Annexion der besetzten Golanhöhen und eine verstärkte Besiedlung der übrigen besetzten Gebiete.
- 1982 Der israelische Einmarsch in den Südlibanon und die Belagerung Beiruts (1982) führen zur Exilierung der Führung von PLO bzw. Fatah nach Tunis.
- 1987 Am 9. Dezember 1987 bricht im Gazastreifen die «Intifada» aus und greift in wenigen Tagen auf die gesamten besetzten Gebiete über. Der palästinensische Nationalkongress erklärt am 15. November 1988 in Algier die Gründung des Staates Palästina mit Hauptstadt Jerusalem.
- 1992 Die Arbeiterpartei gewinnt die israelischen Wahlen, was eine Änderung der Politik gegenüber der PLO ermöglicht. Geheimverhandlungen in Oslo führen zur Unterzeichnung eines Autonomieabkommens zwischen Israel und der PLO durch *Yitzhak Rabin* und *Yassir Arafat*. Die PLO übernimmt vorerst den Gazastreifen und Jericho in eigene Kontrolle, für die Westbank ist ein schrittweiser Autonomieprozess vorgesehen (Oslo I).
- 1994 Friedensvertrag zwischen Israel und Jordanien. Geheimverhandlungen zwischen Syrien und Israel.
- 1995 Unterzeichnung des Oslo-II-Abkommens in Washington. Historischer Handschlag zwischen Rabin und Arafat.
- 1996 Nach der Ermordung von *Yitzhak Rabin* durch einen radikalen Israeli gewinnt der Likud-Block unter *Benjamin Netanyahu* die Wahlen. Der Friedensprozess kommt zum Stillstand.
- 1999 Die Arbeiterpartei kommt erneut an die Macht. Ministerpräsident *Ehud Barak* tritt erneut in Friedensverhandlungen mit den Palästinensern ein, die
- 2000 zu einem Gipfeltreffen in Camp David unter amerikanischer Vermittlung führen, das jedoch ohne Ergebnisse bleibt. Der Widerstand gegen den Friedensprozess führt zu beiderseitigen Störmanövern. Ein von Ariel Sharon erzwungener Besuch der islamischen Heiligtümer wird als öffentliche Provokation wahrgenommen und führt zum Ausbruch der «al-Aqsa-Intifada», auf die Israel mit schweren Repressionen gegen die Palästinenser antwortet.
- 2001 Regierung der «nationalen Einheit» unter Ex-General *Ariel Sharon* und mehrheitlicher Beteiligung der Likud-Partei. Die Politik der Konfrontation führt zu Selbstmordattentaten auf palästinensischer und kollektiven Vergeltungsmaßnahmen und gezielter Tötung palästinensischer Anführer auf israelischer Seite.
- 2003 *Ariel Sharon* wird wiedergewählt und regiert u.a. mit nationalreligiösen Parteien, wogegen die Arbeiterpartei mit dem schlechtesten Wahlergebn seit der Staatsgründung abschneidet. US-Präsident George W. Bush stellt eine Roadmap zum Frieden vor, der beinhaltet, dass die palästinensische Seite auf Angriffe gegen Israel verzichtet und Israel Palästina als autonomen Staat anerkennt. Israel marschiert immer wieder kurzfristig in den Gazastreifen und die Westbank ein und beginnt mit dem Bau einer etwa 720 km langen Mauer um das Westjordanland.
- 2004 Es kommt zu weiteren Militäraktionen gegen die Palästinenser und Israel tötet u.a. den geistlichen Führer und Gründer der Hamas, Scheich Ahmed Jasin und den Hamasführer Abd al-Aziz al-Rantisi, der die arabi-

- sche Welt zum Krieg gegen Israel aufgerufen hatte. Hamas schwört Rache. *Yassir Arafat* stirbt am 11. November in einem Pariser Militärhospital.
- 2005 Israels Armee räumt teilweise gegen den Widerstand der Siedler die illegalen Siedlungen im Gazastreifen und vier Siedlungen im Westjordanland. *Ariel Sharon* tritt aus dem Likud aus und gründet die Kadima-Partei. *Mahmud Abbas* (Fatah) wird Vorsitzender einer palästinensischen Regierung der nationalen Einheit.
- 2006 Hamas gewinnt die Wahlen in den palästinensischen Autonomiegebieten. *Ehud Olmert* von der Kadima wird Ministerpräsident mit dem Ziel einer endgültigen Grenzziehung zwischen Israel und Palästina (Konvergenz-Plan). Nach Grenzkonflikten führt Israel gegen die Hisbollah im Südlibanon (Zweiter Libanonkrieg), der durch einen Waffenstillstand und die Stationierung von UNIFIL-Truppen beendet wird. Die arabische Welt verbucht den Krieg weitgehend als Sieg der Hisbollah.
- 2007 Die palästinensische Regierung der nationalen Einheit ist am Ende. Hamas und Fatah bekämpfen sich bürgerkriegsartig. Hamas gewinnt die Kontrolle über den Gazastreifen, Fatah über die West-Bank.
- 2008 Die Autonomie des Gazastreifens wird immer wieder von Israel blockiert. Hamas beschießt Israel mit Raketen, worauf Israel unter *Tsipi Livni* mit schweren Bombenangriffen reagiert (Gaza-Krieg).
- 2009 Die Wahlen bringen Israel einen starken Rechtsrutsch. *Benjamin Netanyahu* wird mit der Regierungsbildung beauftragt. Operation «Gegossenes Blei» der israelischen Armee gegen die Hamas in Gaza.
- 2012 Operation «Wolkensäule» gegen die Hamas in Gaza nach intensiviertem Raketenbeschuss Israels. Erstmals erreichen Raketen aus Gaza Jerusalem.
- 2013 US-Aussenminister *John Kerry* initiiert Friedensgespräche auf der Grundlage der Option einer Zweistaatenlösung.
- 2014 Die Operation «Protective Edge» gegen die Hamas endet in einem Waffenstillstand. Versöhnungspakt zwischen Fatah und Hamas. Israelische Militärdienstverweigerer richten sich in einem offenen Brief an Netanjahu.
- 2015 Netanjahus Partei gewinnt die Neuwahlen. Palästinensische Messerattacker gegen israelisches Militär.
- 2017 Ungeachtet internationaler Kritik schreitet die israelische Besiedlung des Westjordanlandes stetig voran und untergräbt mit demographischen Fakten die Option einer Zweistaatenlösung. Gleichzeitig schreckt Israel vor einer Annexion des Gebietes zurück, weil es dann kein mehrheitlich jüdischer Staat mehr wäre.
- 2018 USA unter Donald Trump verlegen ihre Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem. Die israelische Armee erschießt am Grenzzaun zu Gaza auf demonstrierende Palästinenser (135 Tote, ca. 14'000 Verletzte). Zum 70. Geburtstag Israels wird Israel als Land für Juden definiert, Arabisch als Landessprache abgeschafft und der jüdische Siedlungsbau als nationaler Wert festgeschrieben.